

Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 75 (1980)
Heft: 6-de: Bürgergruppen

Artikel: Erforschen und erhalten : 100 Jahre Gesellschaft für Schweiz.
Kunstgeschichte
Autor: Maurer, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-174905>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

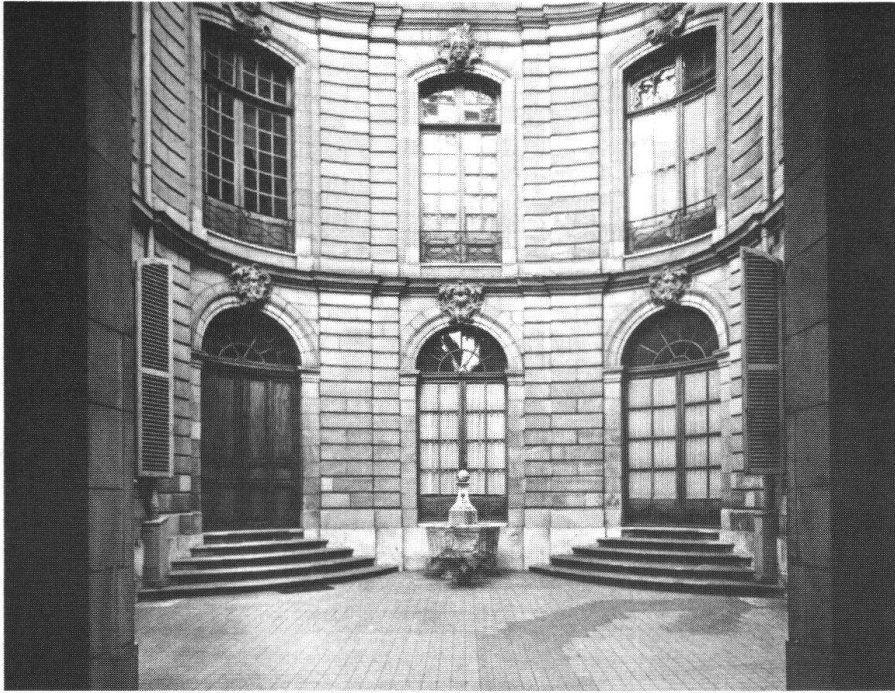
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erforschen und erhalten

100 Jahre Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte

Unter dem Zeichen der Erforschung, Sicherung und Pflege des einheimischen Kulturgutes wurde am 20. April 1880 in Zofingen der «Verein für Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler» von elf Kunstsachverständigen aus Genf, Zürich, Winterthur, Basel, Schaffhausen, St. Gallen, Aarau aus der Taufe gehoben. Es waren Mitglieder des Vorstandes des Schweiz. Kunstvereins, die mit der neuen Vereinigung beabsichtigten, «die öffentliche Aufmerksamkeit auf die historischen Denkmäler und Kunstwerke der Schweiz zu lenken und zur Erhaltung derselben direkt oder mittelbar beizutragen». Die eingehenden Gelder sollten für zwei Hauptzwecke verwendet werden:

1. für Veröffentlichungen (Abhandlungen, Photographien, Radierungen usw.), welche Beschreibungen und Aufnahmen von historischen Denkmälern geben und den Mitgliedern gratis zugestellt werden sollten;

2. für Erwerbung von Kunstwerken und historischen Altertümern, die in Gefahr waren, ausser Landes verkauft zu werden; aus diesem zweiten Fonds sollten auch Restaurierungen von Baudenkmalern bestritten werden, die von Verfall oder Zerstörung bedroht seien. Die gekauften Werke wollte man einem schweizerischen Museum anvertrauen.

Pioniere

Dieses umfassende Programm wurde während der ersten Jahrzehnte mit hohem Einsatz und imponierendem Erfolg in die Tat umgesetzt, waren doch Fachleute vom Pioniergeist eines Prof. Johann Rudolf Rahn (1841–1912) in Schlüsselstellungen engagiert. Dem Vater der schweizerischen Kunstgeschichte war auch die erste Publikation, eine Abhandlung über das Reliquienkreuz von Engelberg (Wende vom 12. zum 13. Jhdt.), zu verdanken: bereits im Jahre 1881.

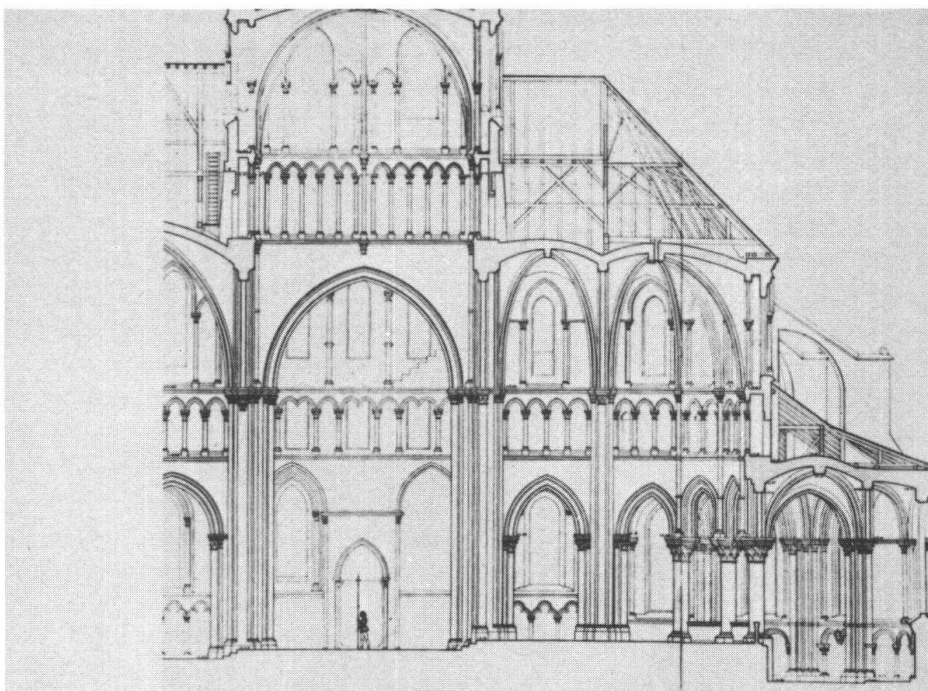
Während der 1880er Jahre und

bis 1915 wirkte der Vorstand des Vereins erfolgreich für die Sicherung gefährdeten Kunstgutes und Restaurierungen; ab 1886 mit dem Auftrag und Mitteln der Eidgenossenschaft, bis diese 1917 die *Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege* ins Leben rief. Die 1891 erfolgte Gründung des *Schweizerischen Landesmuseums* in Zürich ist der Initiative des Zürcher Professors Salomon Voegelin zu verdanken, der 1884 als Nationalrat eine entsprechende Motion eingereicht hatte. Voegelin war ein besonders aktives Vorstandsmitglied des seit 1883 «*Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler*» betitelten Vereins. Das Landesmuseum übernahm dann den Erwerb, die Sammlung und Ausstellung von «*Altertümern*». Prominente Persönlichkeiten wie Professor Josef Zemp und Professor Albert Naef, später die Professoren Linus Birchler und Alfred A. Schmid haben als Präsidenten der Eidg. Kommission für Denkmalpflege, als Vorstandsmitglieder der Gesellschaft und als Forscher dem schweizerischen Kunsterbe wertvollste Dienste geleistet. Dergestalt blieben und bleiben die mannigfaltigen Verbindungen und Bindungen zwischen Denkmalpflege und kunsthistorischer Forschung gewahrt – auch wenn sich gelegentlich Spannungen und Differenzen einstellten und einstellen. Das Ziel ist ein gemeinsames und eine dauernde Verpflichtung.

Nationales Inventar

Der detaillierten Erforschung und reich dokumentierten Publikation der schweizerischen Baudenkmäler ist die *Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte* (GSK), wie die Gesellschaft seit 1934 heisst, stets treu geblieben, wobei das monumentale nationa-

le Inventarwerk der «Kunstdenkmäler der Schweiz» in den 1920er Jahren an die Hand genommen worden ist. Dieses Inventar des ortsgebundenen Kunstgutes (Architektur, Malerei und Plastik umfassend) bildet seit 50 Jahren die Hauptaufgabe der GSK. Seit 1927 sind über 50 der «schwarzen Bände» erschienen: eine Leistung, die international weite Anerkennung geniesst und die dank einer klugen Aufgabenteilung zustande kommt. Die Kantone stellen die Autoren an (ausnahmslos an den Universitäten ausgebildete Kunsthistoriker) und übernehmen die Kosten für das Plan- und Abbildungsmaterial; die Gesellschaft für Schweiz. Kunstgeschichte besorgt mit Hilfe von Redaktoren und ausgewiesenen Druckereien die Drucklegung und den Vertrieb, wobei die Mitglieder – es sind seit Mitte dieses Jahres über 12000 in aller Welt – in der Regel zwei Bände der «Kunstdenkmäler der Schweiz» als *Jahresgaben* erhalten; die Bände können aber auch im Buchhandel erworben werden. In den Kantonen Graubünden (7 Bände), Luzern (6 Bände), Neuchâtel (3 Bände), Schaffhausen (3 Bände), Schwyz (2 Bände, Neubearbeitung im Gange) und Zug (2 Bände) ist das Inventar abgeschlossen, während es in den Kantonen Genf und Jura noch nicht gelungen ist, eine Stelle für Inventarisierung zu schaffen. Zahlreich sind die Bearbeiter, die in aufopfernder Detailforschung «im Felde» und in den Archiven das Material für «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» sammeln und zu druckreifen Manuskripten gestalten: in den Kantonen Aargau, Appenzell-Ausserrhoden und -Innerrhoden, Basel-Landschaft, Basel-Stadt, Bern, Freiburg, Glarus, Luzern (Neubearbeitung des 1. Bandes), St. Gallen, Thurgau, Schwyz, Tessin, Uri, Waadt, Wallis, Zürich.



Heimatschutz als Partner

Mit diesen auch vielseitig illustrierten Werken, die in einer allgemeinverständlichen Fachsprache abgefasst sind, leistet die GSK einen gewichtigen Beitrag zur Erhaltung des schweizerischen Kunsterbes und zur Förderung der Denkmalpflege. Für Architekten, Planer, Denkmalpfleger und Behörden (im besonderen lokale Bauämter und kantonale Baudepartemente) sind «Die Kunstdenkmäler der Schweiz» unentbehrliche und zuverlässige *Dokumentationen* für den Schutz, die Erhaltung und Pflege der historischen Bausubstanz. Schon viele Bauten – bedeutende und schlichte – konnten dank ihrer Erwähnung und Würdigung in den «Kunstdenkmäler»-Bänden vor der Zerstörung und/oder Verschandelung bewahrt werden. Auf diesem Felde dienen die Bände auch dem Heimatschutz. Gedankenaustausch und Kontakte zwischen dem *Schweizer Heimatschutz* und der GSK werden deshalb intensiv gepflegt. Im Europajahr für Heimatschutz und Denkmalpflege 1975 wurden gemeinsam die Broschüren über die vier «Réalisations exemplaires» Ardez, Corippo, Murten und Martigny/Octodurus herausgegeben und fanden beachtenswertes Echo.

Vor wichtiger Premiere

Als anspruchsvolle Zukunftsaussage auf dem Felde der Inventarisierung reichten 1973 PD Dr.

Währenddem sich die Gesellschaft für Kunstgeschichte durch die Herausgabe ihrer schwarzen Bände – heute sind es bereits über 50 – einerseits den wissenschaftlichen Belangen des Kunsterbes widmet (Bild oben, Kathedrale Genf), macht sie das Kunstgut breiteren Bevölkerungsschichten durch Kunstreisen in der Schweiz und benachbarten Regionen vertraut (Bild unten: SHS, Kathedrale St. Gallen).

Georg Germann und die GSK der Schweiz. Geisteswissenschaftlichen Gesellschaft das Gesuch um Finanzierung des «*Inventars der Neueren Schweizer Architektur 1850–1920*» (INSA) ein; der erste Band – Jahrgabe 1980 – wird in den ersten Monaten 1981 erscheinen. Schon 1970 wurde die Reihe «Beiträge zur Kunstgeschichte der Schweiz» eröffnet, die in den «Kunstdenkmälern» gesammeltes und anderes Material in kunstgeschichtliche Zusammenhänge stellt, wobei Monographien von Bauwerken (La cathédrale de Lausanne, Das Landhaus Waldbühl) und Künstlern (J.B. Babel; Andreas und Peter Anton Moosbrugger) im Mittelpunkt stehen.

Um das städtische und ländliche Kunstgut möglichst breiten Bevölkerungsschichten bekannt und vertraut zu machen, veranstaltet die GSK anlässlich der Jahresversammlungen und Herbstexkursionen von Fachleuten geführte *Kunstreisen*, die auch der Schweiz benachbarte Regionen einschliessen. Die 8- bis 36seitigen Broschüren «*Schweizerische Kunstführer*» stellen Kathedralen und Dome, Kirchen und Kapellen, Klöster, Burgen, Schlösser, Landhäuser, Städte, Rathäuser und Paläste sowie Museen vor: ideale Begleiter zu den Kunststätten der Schweiz. Die seit 1950 edierte Vierteljahresschrift «*Unsere Kunstdenkmäler*» informiert im Jahresumfang von 300 bis 450 Seiten über die Tätigkeit der Gesellschaft und orientiert über aktuelle kunsthistorische und denkmalpflegerische Probleme.

Die am stärksten verbreiteten Bücher sind die umfangreichen «*Kunstführer der Schweiz*» – der von Hans Jenny begründete Reisekunstführer unseres Landes, von dem bisher zwei Bände vor-

liegen (der dritte mit den Kantonen Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Solothurn, Bern, Jura und Freiburg wird 1981 zur Verfügung stehen). Diese handlichen Führer beschreiben nahezu lückenlos die öffentlich zugänglichen sakralen und profanen Bauwerke von der prähistorischen Zeit bis zur Gegenwart.

Konstanz im Wesentlichen

Die Erforschung der ortsgebundenen historischen Baudenkmäler und Siedlungsbilder, die Erhaltung des schweizerischen Kunsterbes und die Förderung der Denkmalpflege, der kunstgeschichtlichen Forschung und Lehre sind die Hauptziele der GSK – Aufgaben von nationaler Tragweite und Bedeutung in einer Zeit massiver Zerstörung historisch gewachsener Werte und oft zügellosen Wachstumsglaubens. In der hundertjährigen Geschichte der GSK sind diese Grundanliegen eine *Konstante*, die auch in die ferne Zukunft fortauern wird. Der Ankauf gefährdeter Kunstwerke, ein gesamtschweizerisches Museum, Denkmalpflege auf lokaler, kantonaler und Landesebene – diese Aufgaben haben neugeschaffene Institutionen übernommen, um das Schiff der «Schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler» nicht zu überladen. Der Bund unterstützt die Gesellschaft aber weiterhin mit einer jährlichen Subvention und bekundet damit, dass auch er dafür sorgen möchte, dass die Kräfte, welche im Dienste einer vielgestaltigen, die Lebensqualität fördernden und das echte Erbe erhaltenden und pflegenden Schweiz wirken, ermutigt werden, denn die *gewachsene Schweiz* muss heute hart verteidigt werden, soll sie eine lebenswerte Heimat sein und bleiben. Dr. Hans Maurer